

Prof. Dr. Ferdinand Buer

Morenos Mitgift 1925 – 1975 – 2005

Aufforderung zu einem szenischen Diskurs

1. Vorbemerkung

Bei diesem Text handelt es sich um einen Vortrag, den ich aus Anlass der Jubiläumstagung „Vision und Wirksamkeit“ zum 30. „Geburtstag“ der beiden Moreno-Institute Stuttgart und Überlingen in Ludwigshafen am 26.11.2005 gehalten habe. Er diente als Anwärkung zu einer szenischen Auseinandersetzung mit Morenos Mitgift in einer Großgruppe von ca. 120 TeilnehmerInnen.

2. Vortrag

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Moreno-Institute feiern heute, im Jahr 2005, Jubiläum. Vor 30 Jahren, also 1975, wurden sie gegründet. Ihr Name bringt unweigerlich Moreno ins Spiel: Damit war die Idee für diesen Vortrag geboren: Die Jahre 2005 und 1975 mit dem Jahr 1925, in dem Moreno mit seinen neuen Visionen in die USA aufbrach, zusammenzubringen und zwar unter der Ägide Morenos: Was hat 1975 dazu geführt, zwei Institute unter seinem Namen zu gründen? Was hat er uns heute, im Jahr 2005, noch zu sagen? Was hat er uns schon 1925 mitgegeben? Was ist also *Morenos Mitgift* für heute und die nahe Zukunft?

Der Historiker Eric Hobsbawm hat das 20. Jahrhundert in drei Phasen eingeteilt: Das Katastrophenzeitalter von 1914 bis 1945, das Goldene Zeitalter von 1945 bis etwa 1990 und den Erdrutsch nach 1990 bis heute und die nächste Zukunft. Unsere drei Zeitpunkte lassen sich nun diesen drei Zeitaltern gut zuordnen: 1925, also im Katastrophenzeitalter, war der Erste Weltkrieg gerade überstanden: Die K.u.K-Monarchie war zusammengebrochen. Und Moreno mittendrin. 1975, also im Goldenen Zeitalter, war der „rheinische Kapitalismus“ in der BRD auf seinem Höhepunkt. Expansion war immer noch angesagt. Wir konnten uns nach wie vor was leisten, auch den Psycho-Boom. Auf dieser Welle konnten auch die Psychodramatikerinnen und Psychodramatiker mitschwimmen. Und 2005, nach dem Erdrutsch? Wir schwimmen jetzt nicht mehr *auf* einer Welle. Heute bedrohen uns Wellen, die uns alle hinwegspülen könnten.

Gigantische Wellen bedrohen eben nicht nur die Anrainer am Indischen Ozean oder in der Karibik. Die Münstersche Zeitung vom 12. Oktober 2005 berichtete von einem Durchbruch des Dortmund-Ems-Kanals im Kreis Recklinghausen. Aus dem Kanal liefen 1,5 Millionen Kubikmeter Wasser in die Lippe, die hier unter dem Kanal her fließt. Zitat: „Weil ein Sperrwerk, das nördlich der Unfallstelle das Kanalwasser zurückhielt, zu brechen drohte, musste die Ortschaft Ahsen bei Datteln evakuiert werden. 150 Anwohner wurden nach Coesfeld gebracht. Auch in Haltern mussten Bauern ihre Höfe verlassen. Für den Fall des Sperrwerk-Bruchs war mit einer drei Meter hohen Flutwelle in der Lippe gerechnet worden.“

Ich möchte nun die Wellen-Metapher für meinen Vortrag nutzen und Euch zum Mitschwimmen auffordern. Dazu habe ich mir folgendes Arrangement ausgedacht:

Aus Eurer Mitte entstehen gleich drei Gruppen, die dann vor dem sitzen gebliebenen Publikum in einen *szenischen Diskurs* eintreten werden. Hier nun zunächst eine – ich gebe

zu – sehr grobe Skizze der drei Gruppenthemen in einigen wenigen Pinselstrichen zum Anwärmen. Lasst Euch also anregen und spürt heraus, in welcher Gruppe ihr heute Morgen mitspielen wollt.

Die Gruppe 1975 darf auf der Welle des Psycho-Booms reiten.

Mit der sozialliberalen Koalition unter Willy Brandt und dem Erstarren der Außerparlamentarischen Opposition konnte auch in der BRD ein gesellschaftskritisches Denken die öffentlichen Diskurse bestimmen. In der Studentenbewegung entstand eine breite Strömung, die die Absicht gnadenlos umsetzte, nicht nur an den Verhältnissen, sondern auch an sich selbst zu laborieren. Das Private wurde nun politisch.

Damit wurde auch die Psychoanalyse wieder aktuell und zwar eine linke Psychoanalyse, die sich gesellschaftspolitisch einmischt. Ich sage nur Wilhelm Reich. Parallel dazu wurden *die* Psychoanalytiker rezipiert, die auswandern mussten. Ich nenne nur Erich Fromm oder Siegmund Heinrich Fuchs, und die, die die Psychoanalyse weiterentwickelt haben, wie Fritz und Laura Perls oder Ruth Cohn, oder aber Alternativen entwarfen wie Kurt Lewin. Und mit diesem Leben im Exil war das *Thema Gruppe* als Solidargemeinschaft gegen die entfremdete und entfremdende Gesellschaft da. Selbst Carl Rogers leistete seinen Beitrag dazu mit seinen Encounter-groups. Und Horst-Eberhard Richter gab der ganzen Richtung 1972 ein Programm mit seinem Bestseller: „Die Gruppe. Hoffnung auf einen Weg, sich selbst und andere zu befreien.“

Parallel dazu war eine Psychiatriereform eingeleitet worden und in vielen psychotherapeutisch orientierten Kliniken und Praxen wurde die Einzeltherapie durch Gruppenpsychotherapie ergänzt oder gar ersetzt. Hierdurch wollte man vielleicht nicht so direkt „sich selbst und andere befreien“. Man wollte aber die Segnungen der Psychotherapie möglichst vielen zu gute kommen lassen und dabei auch die durch das Kollektiv aktivierten Heilungskräfte nutzen. Und in diesem klinischen Zusammenhang spielten die Kontakte zu den noch lebenden Emigranten S.H. Fuchs, der sich inzwischen Foulkes schrieb, und J.L. Moreno eine besondere Rolle.

Mit der Expansion des Sozial-, Gesundheits-, und Bildungssektors im sozialdemokratischen Wohlfahrtsstaat wurden immer mehr Professionelle gebraucht, die sich nun alle im Helfen, Heilen und Bilden selbst verwirklichen wollten. Jeder aus dieser großen Gruppe, der etwas auf sich hielt, machte eine Therapiegruppe oder zumindest doch eine Selbsterfahrungsgruppe durch.

Und so kam es, wie es kommen musste: 1967 wurde der Deutsche Arbeitskreis für Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik gegründet. Und das Psychodrama als ausgewiesenes Verfahren der Gruppenpsychotherapie war ab 1970 mit dabei. 1973 erschien dann die 2. Aufl. von Morenos „Gruppenpsychotherapie und Psychodrama“, 1974 die 3. Aufl. von Morenos „Grundlagen der Soziometrie“. Im gleichen Jahr legte Gretel Leutz ihr Standardwerk: „Das klassische Psychodrama nach J.L. Moreno“ vor. Am 14. Mai stirbt Moreno vier Tage vor seinem 85. Geburtstag in Beacon. Ein Jahr später, im Jahr 1975, wurden die beiden Moreno-Institute gegründet.

Diese „sozialdemokratische“ Phase der BRD war weitgehend durch *wirtschaftliche Prosperität*, einen *ausgleichenden Wohlfahrtsstaat* und eine *tendenzielle Vollbeschäftigung* gekennzeichnet. Die deutschen Unterschichten stiegen zur Mittelschicht auf. Auf die frei gewordenen Plätze wurden Ausländer gesetzt.

Aber, oh Schreck! Etwa seit 1990 taucht auch in der BRD die *Globalisierung* als spürbares Phänomen auf: Das Goldene Zeitalter wird erdrutschartig hinweg gefegt.

Die Gruppe 2005 ist auf dem Boden der Tatsachen gelandet und erschrickt angesichts mehrerer Megawellen.

Erwerbslosigkeit greift um sich. Der Wohlfahrtsstaat kürzt seine Leistungen. Und er entlässt seine Kinder, die bisher bei ihm Unterschlupf gefunden haben. Selbsterfahrung, Psychotherapie, erst recht *Gruppenpsychotherapie*, verlieren an Ansehen. Die Nachfrage nach dem Psychodrama als Gruppenpsychotherapie sinkt. Aber die Psychodramatikerinnen und Psychodramatiker geben nicht auf: 2004 erscheinen zwei große Darstellungen des Psychodrama: Das Handbuch von Jutta Fürst, Klaus Ottomeyer und Hildegard Pruckner versammelt viele Psychodrama-Expertinnen und -Experten und bietet eine umfassende und vertiefte Sichtweise: Aber: Sie setzen die Tradition fort und konzentrieren das Psychodrama – wie vom Verlag angefordert - auf die *Psychotherapie*. Im gleichen Jahr bringen Falco von Ameln, Ruth Gerstmann und Josef Kramer ihre Gesamtdarstellung heraus. Hier wird nun mit dieser Tradition gebrochen: Das Psychodrama wird von *zwei* Seiten aus dargestellt: Zum einen als eigenständiges *Verfahren* der psychosozialen Praxis, zum anderen in der Verbindung mit *verschiedenen Anwendungsformaten*. Während im Goldenen Zeitalter ein Boom der Verfahren einsetzte, die die eingefahrenen Verhältnisse „zum Tanzen bringen“ wollten, treten nach dem Erdbeben die Formate wie Training, Organisationsberatung, Supervision, Coaching oder Mediation in den Vordergrund, die eher gesellschaftlich bzw. staatlich anerkannt, professionalisierbar und am Markt verkäuflich sind.

Damit wird der Blick frei für *neue* Arbeitsfelder für Psychodramatiker und Psychodramatikerinnen. Die Psychotherapie ist nicht mehr das *einzig wahre* Anwendungsgebiet: Erst die Differenzierung in Format und Verfahren ermöglicht es, dass sich diejenigen, die das Verfahren in einem anderen Format einsetzen als die Psychotherapie nicht mehr als Psychodramatiker zweiter Klasse fühlen müssen. So rückt erst jetzt das Psychodrama in der Bildungs- und Sozialarbeit als *gleichberechtigte* Anwendung daneben. Und es rückt die Wirtschaft ins Visier. Und im Anwendungsformat der Psychotherapie rückt neben die Gruppenpsychotherapie die Psychodramatische Einzeltherapie, oft „Monodrama“ genannt.

Aber: Während sich das Psychodrama im Goldenen Zeitalter in so manchen Zimmern und Fluren des *Wohlfahrtsstaates* breit machen konnte, muss es jetzt verstärkt auf *offene Marktplätze* hinaus treten, auf denen oft ein rauher Wind weht. Und dieser Wind kann leicht zu einem Orkan anschwellen, Vorbote eines Tsunami, der ganze Märkte unter sich begraben kann. Welche Mega-Wellen sind im Anmarsch, die gerade auch das Psychodrama bedrohen könnten?

- Könnten nicht die mächtigen *Bio- und Neurowissenschaften* mit ihrem technischen Heilsversprechen die gesamte Psychotherapie verschlingen?
- Könnte nicht die breite *Esoterik-Welle* mit ihren Erlösungszusagen alle weichen Psycho-Verfahren überschwemmen und verseuchen?
- Könnte nicht das zukunftssträchtige *E-Learning* mit seiner leichten Zugänglichkeit lebendiges Lernen in anspruchsvollen Arrangements der direkten Begegnung zum Austrocknen bringen?
- Könnte nicht das gegenwärtig vorherrschende *betriebswirtschaftliche Denken* mit seinem Versprechen optimaler Effektivität und Effizienz jegliches geduldige professionelle Engagement für Menschen in schwierigen Lebenslagen unter sich begraben?

Und: Ist das heutige Leben nicht schon *PsychoDrama* genug? Braucht es da noch mehr *Psychologisierung* und mehr *Dramatisierung*?

Muss das Psychodrama in dieser neoliberalen Phase nicht auch cool, effizient, rationell, rasant, gar elektronisch und doch wundergläubig zugleich, also eben neoliberal werden? Geht das überhaupt? Müssten wir dann nicht unser geliebtes *klassisches* Psychodrama völlig *restrukturieren*? Wie wäre es aber statt mit einem technologischen *Re-engineering* mit einer *Renaissance*, einer *kreativen Wiedergeburt*? Da drängt sich mir die Frage auf:

Was hatte eigentlich Dr. Jacques Levy Moreno aus dem schönen Kurort Bad Vöslau vor, als er sich entschloss, sich 1925 in Hamburg einzuschiffen, um das Europa des großen Chaos zu verlassen und in den USA sein Glück zu versuchen?

Die Gruppe 1925 stellt Moreno und seine Gefährten dar, die sich auf großer Fahrt auf dem Atlantik befinden in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, die Freiheitsstatue vor Augen.

Ich behaupte, die gesellschaftliche Lage in Europa um 1925 hatte große Ähnlichkeiten mit der heutigen. Sicher, wir haben jetzt nicht die Zerstörungen eines Weltkrieges hinter uns. Aber auch *wir* müssen von einer vielgeliebten wohlfahrtsstaatlich rundum abgesicherten Lebensform Abschied nehmen. Sicher, *ein* Drittel der Bevölkerung gehört zu den Globalisierungsgewinnern und kann sich durchaus luxuriös retten; aber *zwei* Drittel müssen eben doch Verzicht üben und heftig paddeln. Und wir alle wissen nicht so recht, wie es weiter gehen soll. Wie sieht eine *gute Zukunft* aus? Und was sind die *Maßstäbe* dafür? Genau diese Fragen trieben aber auch die meisten Menschen in den 20er und 30er Jahren um. So schrieb etwa Bertrand Russel, der große Mathematiker, Philosoph, politische Aktivist und Literaturnobelpreisträger in seinem immer noch anregenden Traktat: „Eroberung des Glücks“ (1977, 28) im Jahr 1930:

„Wir stehen augenblicklich inmitten einer ziemlich wirren Zeit, wo viele ihre alten Maßstäbe über den Haufen geworfen haben, ohne bereits neue zu besitzen.“

Da reifte in Moreno eine rettende Idee: Im „Testament des Vaters“ hat er die Vorstellung eines *Er-Gottes*, der über allem thront und die Welt ihrem Schicksal überlässt, endgültig verabschiedet. Im letzten Gedicht dieses Poems heißt es, im Stil eines Kinderreims geschrieben (Moreno 1922, 144. Etwas andere Reihenfolge):

„O hat er sich verloren,
Warum sind wir noch da?
O hat er uns geboren,
So ist auch er noch da.
O knieet alle nieder,
Wo seine Asche ruht.

O Väterchen kommt wieder,
Denn Väterchen ist gut.

O schöpfe ihm die Glieder
Aus deinem Tropfen Blut.“

Wir selbst sind gefordert, die Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen. Der *Er-Gott* wird damit zum *Wir-Gott*. Und dazu hat Moreno eine Idee: Er wollte mit seiner Soziometrie dazu beitragen, die Gesellschaft neu zu ordnen: Alle sollen ihren einmaligen passenden Platz finden, so dass sie in dieser Konstellation ihr kreatives Potenzial entfalten können zum eigenen Wohl, damit aber auch zum Wohl der Menschheit wie der gesamten Schöpfung.

Moreno will mit der Soziometrie einem religiösen Messianismus Hand und Fuß geben. „O schöpfe ihm die *Glieder*. Aus *deinem* Tropfen Blut.“ Er will kein träumender Utopist bleiben, wie so viele jüdische Denker, mit denen er sich damals auseinander gesetzt hat, mit Henri Bergson, Gustav Landauer, Martin Buber, Ernst Bloch. Er will sich gesellschaftspolitisch *einmischen*. So schreibt er in seiner Autobiographie (Moreno 1995, 88f.):

„Ich strebte nach einer Menschheit, die so wie Gott am ersten Tag der Schöpfung modelliert war. Ich zog es vor, Hebamme einer widerspruchsvollen, konfusen, demokratischen Lebensart zu sein.... Mein Gott führe mich in die Vereinigten Staaten... (und nicht in die Sowjetunion, F.,B.) Das im *Testament des Vaters* angekündigte Modell einer ‚operationalen‘ Gottheit führte mich zum soziometrischen System... Nur in New York, dem Schmelztiegel der Nationen, der riesigen Metropole mit all ihrer Freiheit von vorgefaßten Meinungen, konnte ich frei sein, um die soziometrische Erforschung von Gruppe in dem großen Stil zu verfolgen, den ich im Sinn hatte.“

Moreno suchte offensichtlich nach geeigneten Orten, wo er seine Idee entfalten konnte. Er gab die Sesshaftigkeit auf und wurde ein Wanderer zwischen den Welten. Überall dort, wo seine Idee auf fruchtbaren Boden fiel, war er zuhause. Und *das* gab ihm Halt und Orientierung.

Morenos älterer Bruder Wilhelm war schon vor ihm in die Staaten ausgewandert. Ihre Mutter, die nun auch Jacques im Hafen von Hamburg verabschiedete, hatte sich bei Willis Abfahrt Sorgen gemacht. So berichtet Moreno in seiner Autobiographie (1995, 89) weiter von seiner Mutter:

„Als Wilhelm abfuhr, war ich besorgt. Willi ist ein solch guter Junge. Gott weiß, was ihm dort geschehen kann. Die Leute verletzen ihn vielleicht. Aber mit Jacques ist es anders. Er kann auf sich aufpassen. Erstens, weiß er, warum er geht, und dann werden seine Ideen auf ihn aufpassen, wenn es sonst niemand tut.“ Und Moreno kommentiert: „Und so war es auch.“

Hier haben wir *Morenos Mitgift* in Händen, eine *Gabe*, an dem man sich aber auch leicht *vergiften* kann, wenn man zu viel davon aufnimmt: Es kommt eben nicht darauf an, so wie Moreno zu werden, *seine* Weltanschauung *orthodox* zu vertreten oder *seine* Verfahren zu *kopieren*. Es kommt vielmehr darauf an, immer wieder *neue* Orte zu eröffnen, an denen jeder seine *eigenen, originären* Talente entfalten kann. Und das muss jede und jeder *selbst* heraus finden. Aber dann kann man einer *Kreativität* teilhaftig werden, die einem die nötige *Power* gibt, vielfältige Verbesserungen hin zu einem demokratisch gestalteten, solidarischen Leben in Angriff zu nehmen.

Und nun bin ich gespannt auf die Dialoge zwischen diesen drei Gruppen. Meine Idee dabei ist, dass sie sich dabei gegenseitig befruchten. Mal sehen, ob die drei Gruppen am Ende ein gemeinsames Bild stellen werden, das den Psychodramatikerinnen und Psychodramatikern eine deutliche Richtung in die Zukunft weist.

3. Szenische Diskurse

Intention

Ziel war es, eine Auseinandersetzung in der gesamten Großgruppe mit den vorhandenen, aber unartikulierten Ansichten vom „Psychodrama“ in den Jahren 2005, 1925 und 1975 anzuregen, um Ideen aufsteigen zu lassen: Was geht auf diesem Weg verloren? Was müssen wir zurücklassen? Was hilft uns weiter? Woran müssen wir festhalten? Was steht uns bevor? Welche Visionen haben wir? Wie können wir sie wirksam machen? Was bedeutet uns Morenos Mitgift heute noch?

Arrangement

Der Konferenzsaal war am Morgen leider – wie zu einer Vorlesung – mit Tischreihen gefüllt. Das wurde von mir aber als „widerspenstige“ Wirklichkeit, mit der PsychodramatikerInnen immer rechnen müssen, akzeptiert. Als Ausgangspunkt für die drei Gruppen habe ich daher noch frei gelassene Flächen im Raum gewählt, die etwa gleich weit voneinander entfernt waren. Das Publikum saß mitten dazwischen. Ich habe für diese Aufführung die Regie übernommen und einzelne SpielerInnen aus den drei Gruppen in Interviews aus den Rollen sprechen lassen, aber auch das Publikum um Stellungnahmen zur Entwicklung der Auseinandersetzung gebeten.

1. Bilden von drei Gruppen und Aufsuchen der Ausgangsorte im Raum

Gruppe 1925: Moreno auf großer Fahrt über den Atlantik in das Land der

unbegrenzten Möglichkeiten, die Freiheitsstatue vor Augen
(wenige) (Rollenübernahme und Ausstattung mit Requisiten)

Gruppe 1975: Die PsychodramatikerInnen reiten auf der Welle des
Psychobooms
(viele) (Rollenübernahme und Ausstattung mit Requisiten)

Gruppe 2005: Die PsychodramatikerInnen sind auf dem Boden der Tatsachen
gelandet und erschrecken angesichts mehrerer Megawellen
(einige) (Rollenübernahme und Ausstattung mit Requisiten)

2. Präsentation der drei Gruppen hinter einander von ihren Ausgangsorten aus als Skulptur

3. Begegnung 1: Gruppe 1925 und Gruppe 1975 unterhalten sich :

- Wie wird Moreno in Gruppe 1975 rezipiert, d.h. aufgenommen?
- Wie geht es Moreno damit?

Tele-Kommunikation

4. Begegnung 2: Gruppe 1975 und Gruppe 2005 unterhalten sich :

- Was hat Gruppe 1975 der Gruppe 2005 zu sagen?
- Reicht das der Gruppe 2005?

Tele-Kommunikation

5. Begegnung 3: Gruppe 2005 und Gruppe 1925 unterhalten sich:

- Botschaft von Gruppe 1925 an Gruppe 2005
- Was kann Gruppe 2005 damit anfangen?

Tele-Kommunikation

6. Was tun angesichts der Mega-Wellen?

- Gruppe 2005 und Gruppe 1925 treffen aufeinander und formieren sich.
- Sie integrieren die Gruppe 1975.

7. Gemeinsames Schlussbild: Die PsychodramatikerInnen auf dem Weg in eine ungewisse
Zukunft. Ein Kaleidoskop von Stellungnahmen.

8. Reaktionen des Publikums auf das Schlussbild

Diese Großgruppenarbeit (Burmeister 2003) hat etwas vom Soziodrama (Wittinger 2005).
Denn hier entstehen Gruppierungen durch Rollenübernahme zu einem bestimmten Thema.
Es waren aber keine Spielsequenzen vorgesehen. Daher würde ich eher von
soziometrischer Aufstellungsarbeit (Buer 2005b) sprechen: Die drei Gruppen werden an drei
verschiedenen Orten im Raum aufgestellt. Sie sollen zunächst von diesen Orten aus auf die
Ferne miteinander kommunizieren und sich dann aufeinander zu- oder wegbewegen, so
dass am Ende eine Neuaufstellung sichtbar wird. Diese Änderungen werden vom Publikum
beobachtet und in Interviews kommentiert.

Erfahrungen

Die Schritte 1 bis 5 verliefen in etwa wie geplant. Die Gruppe 2005 begab sich sehr schnell
von ihrem Platz im Saal auf das Podium und verließ es nicht mehr. Die Gruppe 1925 näherte
sich der Gruppe 2005 und integrierte sich weitgehend. Der Großteil der Gruppe 1975 breitete

sich auf dem Boden aus und blieb sitzen. Sie interessierte sich zunächst weder für Morenos Mitgift, noch für die Herausforderungen in 2005. Einige jedoch bildeten eine Kette an der Peripherie des Saales zur Gruppe 2005. Da anschließend ein Open-Space-Prozess geplant war, war es nötig, aber auch möglich, diesen Prozess nur bis an diese Stelle zu führen.

So gab es kein schön geordnetes Schlussbild. In der Gruppe 1975 war offensichtlich die Kultur der 68-er bzw. der Alternativen dominant. Die Auseinandersetzung mit den „Realitäten“ in 2005 brauchte wohl länger, als die Zeit zuließ. Immerhin bot das Ritual der „Menschenkette“ eine Verbindung zur heutigen Lage. Morenos Mitgift wurde von der Gruppe 2005 aufgenommen: Die Freiheitsstatue auf dem Podium beherrschte den gesamten Raum: Der „Space“ war „open“ für soziometrische Neuordnungen.

Literatur

- Afheldt, H. (2003): *Wirtschaft, die arm macht. Vom Sozialstaat zur gespaltenen Gesellschaft.* München.
- Altwater, E., Mahnkopf, B. (1999): *Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft.* Münster, 4. Aufl.
- Ameln, F.v., Gerstmann, R. Kramer, J. (Hrsg.) (2004): *Psychodrama.* Heidelberg
- Bauman, Z. (2003): *Flüchtige Moderne.* Frankfurt a.M.
- Bergson, H. (1921): *Schöpferische Entwicklung.* Jena
- Bloch, E. (1918/1971): *Der Geist der Utopie.* Frankfurt/M.
- Brandes, H. (1994): *Szene und Matrix. Die gruppentherapeutischen Konzeptionen von J.L. Moreno und S.H. Foulkes.* In: Buer, F. (Hrsg.): *Jahrbuch für Psychodrama, psychosoziale Praxis & Gesellschaftspolitik 1993.* Opladen, S. 19-41
- Buber, M. (1923/1984): *Ich und Du.* In: Ders.: *Das dialogische Prinzip.* Heidelberg, S. 7-121
- (1947/1985): *Pfade in Utopia. Über Gemeinschaft und deren Verwirklichung.* Heidelberg
- Buer, F. (1991): *Rolle und Identität von Psychodramatikern und Psychodramatikerinnen in unserer Zeit,* *Psychodrama* 4, 4, S. 255-272
- (1992): *Morenos Projekt der Gesundung. Therapeutik zwischen Diätetik und Politik.* In: Buer, F. (Hrsg.): *Jahrbuch für Psychodrama, psychosoziale Praxis & Gesellschaftspolitik 1992.* Opladen, S. 73-109
- (Red.) (1994): *Morenos Entwurf einer therapeutischen Weltordnung.* In: Buer, F. (Hrsg.): *Jahrbuch für Psychodrama, psychosoziale Praxis & Gesellschaftspolitik 1993.* Opladen, S. 75-122
- (1997): *Zur Dialektik von Format und Verfahren. Oder: Warum eine Theorie der Supervision nur pluralistisch sein kann,* *OSC* 4, 4, 381-394
- (Hrsg.) (1999): *Morenos therapeutische Philosophie. Zu den Grundideen von Psychodrama und Soziometrie.* Opladen, 3. Aufl.
- (2001): *Moreno: Die Grundlagen der Soziometrie.* In: Papcke, S., Oesterdiekhoff, G.W. (Hrsg.): *Schlüsselwerke der Soziometrie.* Opladen, S. 352-355
- (2004): *Morenos therapeutische Philosophie und die psychodramatische Ethik.* In: Fürst, J. u.a. (Hrsg.): *Psychodrama-Therapie. Ein Handbuch.* Wien, S. 30-58
- (2005a): *Managementkompetenz und Kreativität – psychodramatisch betrachtet,* *OSC* 12, 2, S. 117-132
- (2005b): *Aufstellungsarbeit nach Moreno in Formaten der Personalarbeit in Organisationen. Beispiel: Aufstellen von Führungsdilemmata,* *ZPS* 2, S. 285-310
- Burmeister, J. (2003): *Handlungsorientierte Ansätze in Großgruppen. Gruppenpsychother. Gruppendynamik* 39, 1, S. 46-75
- Edding, C. (2005): *Abschied von der Gruppe, so wie wir sie kannten und liebten? – Ein Rückblick und Ausblick,* *Gruppenpsychother. Gruppendynamik* 41, 1, S. 3-22
- Foulkes, S.H. (1974): *Gruppenanalytische Psychotherapie.* München
- Fürst, J., Ottomeyer, K., Pruckner, H. (Hrsg.) (2004): *Psychodrama-Therapie. Ein Handbuch.* Wien

- Gfällner, G.R., Leutz, G. (Hrsg.) (2004): Gruppenanalyse, Gruppendynamik, Psychodrama. Quellen und Traditionen – Zeitzeugen berichten. Der Umgang mit Gruppenphänomenen in den deutschsprachigen Ländern. Heidelberg
- Glitz, P. (1999): Die beschleunigte Gesellschaft. Kulturkämpfe im digitalen Kapitalismus. München
- Hirsch, M. (2004): Gedanken zum Schwinden der Attraktivität analytischer Gruppenpsychotherapie, Gruppenpsychother. Gruppendynamik 40, 2, 164-178
- Hobsbawm, E. (1999): Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts. München, 2. Aufl.
- Hutter, Ch. (2000): Psychodrama als experimentelle Theologie. Rekonstruktion der therapeutischen Philosophie Morenos aus praktisch-theologischer Perspektive. Münster
- Landauer, G. (1923/1978) Aufruf zum Sozialismus. Wetzlar
- Leutz, G. (1974): Das klassische Psychodrama nach J.L. Moreno. Berlin
- Leutz, G., Buer, F. (1992): Ein Leben mit Moreno. Impulse für die Zukunft. Ein Gespräch. In: Buer, F. (Hg.): Jahrbuch für Psychodrama, psychosoziale Praxis & Gesellschaftspolitik 1992. Opladen, S. 161-199
- Lindner, W.-V. (2005): Das Göttinger Modell der Anwendung der Psychoanalyse in Gruppen: Geschichte, Theorie, therapeutische Konzepte und Anwendung im sozialen Feld. Gruppenpsychother. Gruppendynamik 41, 2, S. 99-129
- Löwy, M. (1997): Erlösung und Utopie. Jüdischer Messianismus und libertäres Denken. Berlin
- Moreno, J.L. (1922): Das Testament des Vaters. Potsdam
- (1973): Gruppenpsychotherapie und Psychodrama. Einleitung in Theorie und Praxis. Stuttgart, 2. Aufl.
- (1974): Die Grundlagen der Soziometrie. Wege zur Neuordnung der Gesellschaft. Opladen, 3. Aufl.
- (1991): Globale Psychotherapie und Aussichten einer therapeutischen Weltordnung. In: Buer, F. (Hrsg.): Psychodrama, psychosoziale Praxis & Gesellschaftspolitik 1991. Opladen, S. 11-44
- (1995): Auszüge aus der Autobiographie. Hrsg. v. J.D. Moreno. Köln
- Richter, H.E. (1972): Die Gruppe. Hoffnung auf einen neuen Weg, sich selbst und andere zu befreien. Reinbek
- Rogers, C.R. (1974): Encounter Gruppen. Das Erlebnis der menschlichen Begegnung. München
- Russell, B. (1930/1977): Eroberung des Glücks. Neue Wege zu einer besseren Lebensgestaltung. Frankfurt/M.
- Schulze, H. (1996): Kleine deutsche Geschichte. München
- Sloterdijk, P. (2005): Im Weltinnenraum des Kapitals. Für eine philosophische Theorie der Globalisierung. Frankfurt/M.
- Tomaschek-Habrina, L. (2004): Die Begegnung mit dem Augenblick. Jakob Levy Morenos Theater- und Therapiekonzept im Lichte der jüdischen Tradition. Marburg
- Waldl, R. (2005): J.L. Morenos Einfluss auf Martin Bubers *Ich und Du*, ZPS 1, 175-191
- Wittinger, Th. (Hrsg.) (2005): Handbuch Soziodrama. Die ganze Welt auf der Bühne. Wiesbaden